

COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

9. Digitaler Geistlicher Brief, 15. April 2021

Thema:

Lichtträger,
auch in der Pandemie



SITZ IM LEBEN

Die folgende Betrachtung hat Mutter Marie Therese zwei Monate vor ihrem Tod am 9. Februar 1994 geschrieben. Zu diesem Zeitpunkt konnte sie bereits seit 19 Monaten nicht mehr im Bett liegen. Ihre Wunde und Schmerzen ließen es nicht zu. Sie musste Tag und Nacht in einem Liegesessel sitzend ausharren, um überhaupt atmen zu können.

Die vor den Augen von Außenstehenden verborgene blutende Wunde bereitete ihr unsägliche Pein. In dieser Situation sagte sie täglich Ja zur Nachfolge Jesu, des Gekreuzigten. Zur gleichen Zeit durchlebte Mutter Marie Therese eine schlimme Zeit der Dunkelheit des Glaubens. Sie zweifelte plötzlich daran, überhaupt eine Gründerin zu sein.

Da lesen wir den abgrundtiefen Seufzer: „Ich bin keine Gründerin. Ich bin gescheitert.“ So folgte sie Jesus existenziell bis in sein, menschlich gesehen, am Kreuz gescheitertes Leben, an dem er sterbend ausruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Gleichzeitig gibt Mutter Marie Therese Zeugnis für das, was dem Gekreuzigten anschließend geschehen wird: Der „scheinbar Gescheiterte“ wird vom Vater auferweckt zum Auferstandenen. In einer Schau steht er mit seinem Kreuz vor ihr und nennt sich „Erlöser der Welt“. Jesus bezeichnet sich als ihren Retter und als „Retter der Menschheit“. In seiner Auferstehung ist die Erlösung aller Menschen geschehen und wird im Heiligen Geist immer wieder neu bezeugt.

Dieser Geist Gottes hat Mutter Marie Therese gelenkt und angetrieben, am 8. Dezember 1984 die „Communio in Christo“ als „Orden“ zu gründen. In dieser Gründung wiederholen sich die Worte des sterbenden Jesu und seines erlösenden Auftrags: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Und: „Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein.“

So fasst Mutter Marie Therese den Erneuerungsimpuls des Zweiten Vatikanischen Konzils zusammen in dem allen Menschen Erlösung schenkenden Auftrag, Gott und die Menschen bis zum Letzten zu lieben und dadurch die Welt auf die Wiederkunft des Erlösers vorzubereiten, sie in einem alten Wort zu „rüsten“. Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung allen Menschen das Tor zum Paradies geöffnet.



Karl-Heinz Haus, Generalsuperior



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

DER CHARISMATIKER ALS LICHTTRÄGER (9. FEBRUAR 1994)

Eine innere Energie erhebt meine Seele zu Gott. Die Welt berührt mich so schmerzhaft, dass sie mich ganzheitlich in die Obhut meines Erlösers hineingeworfen hat. In den 19 Monaten, während ich hier in hoffnungsloser Weise an einen Liegesessel gefesselt war, ist eine große Entfernung zu einer sündigen, unmoralischen Welt entstanden. Meine Gedanken verbinden mich mit einem Versprechen, das ich am 8. Dezember 1984 vor Gott ablegte, ein Versprechen, das damals nicht die volle Erkenntnis mit sich brachte.

Wir alle bauten auf die Wissenschaft, die so viele Erfolge erbrachte. Wir hegten so viel Vertrauen in ihre Macht, dass die Existenz Gottes überflüssig schien. Sie versprach Zukunft, sie brachte die Hoffnung auf Befreiung aus der Gefangenschaft.

Und da steht ein Charisma im Raum mit der Frage an die Wissenschaftler: Herrlich, was ihr verspricht, aber wie wollt ihr das verwirklichen? Auch ihr müsst zugeben: Wer hat die wirkliche Macht über unsere Welt? Ihr wollt eure Macht mit Gewalt durchsetzen. Und sie bewirkt Hass und endet in katastrophalen Zielen.

Gott, der seine Schöpfung lenkt und ermutigt, setzte ein Charisma in ihre Mitte, voll Liebe, voll Barmherzigkeit. Ein Mensch, kein Wissenschaftler, ohnmächtig und unfähig, wurde gebeten, Werkzeug einer Gnade zu sein. Er soll Christus als einzige Macht vor sich hertragen.

Durch freie Einwilligung wurde mein Gewissen in Bewegung gebracht. Ich wurde gezwungen, mit Herz und Seele den zu lieben, der sich in besonderer Weise als Retter der Menschheit offenbarte. Mein Jawort zu Gott ist der Ausdruck seiner Liebe und seines Planes, ein Spiegel, der Gottes Bild in Gott zurückwirft.

Seit dem 8. Dezember 1984 fordert der Heilige Geist von mir, zu dieser chaotischen Welt über den Erlöser zu sprechen und Christus so anziehend zu machen, wie er sich in mir



offenbarte. Er spricht in meiner Seele harte Worte, wo wir seine Erde in künstliche Paradiese verändern, in denen die Unmoral sich über die Moral stellt.

Er veranlasst in meinem Herzen eine dauernde Unruhe, in der ich die radikale Vernichtung erlebe. Er ist der unsagbare Durst einer Offenbarung geworden, in dem ich zugeben muss, einer wahren Liebe fern zu sein. Ich erlebe den dauernden Schmerz in mir, gescheitert zu sein und erfahre den scheinbar gescheiterten Christus, der mit seinem Kreuz vor mir steht, um mir trostvoll zusprechen zu können:

„Ich bin der Retter der Welt, der dir die Sicherheit meines Erfolges geschenkt hat, diese Botschaft an Kirche und Welt weiterzugeben. Und weil keiner diese Welt noch retten kann, mache ich die Worte des Konzils in der Ohnmacht eines Menschen wahr, damit Kirche und Welt gezwungen werden, meine Worte zu verwirklichen.“

In meiner Seele erblüht ein großes Charisma. Voll Hoffnung, voll des Geistes Christi. Er bezeichnete es als Orden Communio in Christo und offenbarte das Ziel und die Zukunft. Er erhob seine Gründung und nannte seine Kirche Communio in Christo. Eindringlich ist der Ruf Christi an die Menschen aller Zeiten, sich doch auf das Endgericht zu besinnen. Er belehrt mich, das Übel der Unmoral abzuwenden und gemäß seinem Willen die Keuschheit hervorzuheben.

Er fordert von mir und meinen Anhängern, die Gemeinschaft mit dem Erlöser als höchstes Ziel zu leben und dies in besonderer Weise in den Armen und Notleidenden zum Zeugnis der Communio zu machen. Er nennt dieses Charisma Lichtträger, dessen ruhmreiches Wort die Verpflichtung beinhaltet, die äußerste Liebe wahr zu machen. Diese Welt wartet auf den wiederkehrenden Christus, weil ihr Verlangen ist, erlöst zu werden.

Ich bin gerufen und bestellt worden, den Erlöser zu bezeugen. Ich bin gesandt worden, alle Erfahrungen im Gelebten der Welt zu vermitteln. Ich bin beauftragt, die von Gott Abgewandten in Communio mit Christus zu sammeln, damit die Botschaft und die Verkündigung und das Leben Jesu Christi sich neu finden und die Belastungen des Tages sich in der Hoffnung auflösen, erlöst und befreit zu sein.

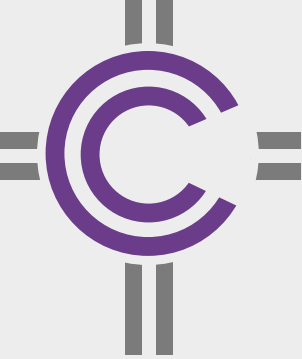
Seit dem 8. Dezember 1984 kenne ich den Hunger und die Armut. Ich weiß, was Kranksein bedeutet. Ich kenne die täglichen Sorgen. Ich habe die Schwachheit erfahren, weil ich ein

schwacher Mensch bin, der ringt um die Hilfe seines Retters, ein Mensch, der nie von Gott enttäuscht wurde.

Mein Ruf an Sie ist einfach: Vertraut auf Gott und sucht Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Retter.

GEBET

*Heiliger Geist,
in meiner Seele der Wille,
in meinem Denken und Tun die einzige Macht,
in meinem Herzen die brennende Liebe.
Nichts gehört mir, alles ist Dir,
Du glühende Sehnsucht meines Jawortes.
O Heiliger Geist, ich bitte Dich,
der mich aus der Welt emporhob,
der mir befiehlt, über ihn zu reden,
über unseren Retter.
Ich verneige mich vor Deiner unsagbaren Güte,
von der ich berührt wurde.
Gnade traf meine Seele,
in der ich über den Allmächtigen erfuhr.
Du erwähltest mich, die o so Nichtige.
Ich lernte eine vergängliche Welt kennen,
in der Gottlosigkeit und Gottesferne
die trügerischen Zeichen offenbaren
und das Böse Erlebnisse des Irrtums hervorbringt.
Ich bitte Dich, o Heiliger Geist,
die Welt von ihrem Untergang wegzulenken,
sie auf das Jenseits, auf Dein Reich hinzuweisen,
wo Liebe und Gerechtigkeit die Anwesenheit Gottes erkennen lassen.
In mich Arme hast Du die Liebe eingepflanzt
mit der Begründung, sie leben zu lassen.
Ich bin mir bewusst, von Deinem Erbarmen abhängig zu sein.
In den vielen Leiden hältst Du mich an die Demut gebunden,
an das Bekenntnis eigener Ohnmacht.*



*Das Böse und der Hass treffen Gott in seinem Heilsplan.
Sie wenden sich ab von der Botschaft der Liebe,
richten sich nur nach Luxus und Egoismus.
O Heiliger Geist, Du bist das Feuer meiner Seele.
Ich danke Dir, dass ich über Dich wissen darf.
In Ehrfurcht neige ich mich vor Dir,
der über mich triumphiert
und der mein Herz so erfüllt,
dass es sich zur Ehre Deiner Liebe ganzheitlich verausgabt
zur Herrlichkeit Gottes in Ewigkeit. Amen.*

(Aus: **Mutter Marie Therese**
„Ich bitte dich, o heilige Kirche – Im Namen des Geistes“,
Westerngrund, 1994, S. 303 ff.)



KOMMENTAR

Von Father James Mpili

„Mein Ruf an Sie ist einfach: Vertraut auf Gott und sucht Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Retter.“ Dies sind Worte aus der Betrachtung von Mutter Marie Therese zwei Monate vor ihrem Tod am 11. April 1994. Sie war krank und konnte nicht mehr in ihrem Bett liegen. Sie befand sich, man kann es so sagen, in einer aussichtslosen Lage. Was für eine schmerzvolle Erfahrung! Ein solcher Zustand führt normalerweise schnell dazu, dass man klagt und Worte der Hoffnungslosigkeit äußert. Aber wie Hiob blieb Mutter Marie Therese ruhig und schaffte es, mit der Hilfe des Heiligen Geistes der Welt Christus zu bezeugen.

Ihre wahren und vom Geist erfüllten Lehren sind notwendig, da sie der Welt, die sich wegen der Corona-Pandemie gerade in einem Zustand der Finsternis befindet, Licht bringt. Die große Angst davor, sich mit dem Virus zu infizieren, den Kummer um den Verlust eines nahen Verwandten oder Freundes und vor allem die Angst, dass ein verstorbener Freund oder Angehöriger, um den man sich gekümmert hat, einen mit dem Virus infiziert haben könnte, kann unvorstellbare Dunkelheit ins Leben bringen. Darüber hinaus scheint die Wissenschaft, auf die wir uns alle verlassen – so wie auch zu Zeiten von Mutter Marie Therese – nicht auf alle Fragen unmittelbar zu dieser Pandemie eine Antwort geben zu können. Mit dem täglichen Anstieg der von der Pandemie Betroffenen steigen auch Finsternis und Unsicherheit.

Wenn man die momentane, vom Kummer der Krankheit gezeichnete, Situation genauer betrachtet, unterscheiden sich das Gefühl von Versagen und die Unsicherheit bezüglich der Zukunft nicht erheblich von den Erfahrungen, die Mutter Marie Therese gemacht hat. Überall herrschen Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit! Wir können nicht mehr frei reisen und ohne Mund- und Nasenschutz auch nicht durch unsere Städte und Straßen spazieren. Mutter Marie Thereses Erfahrung, an einen Liegesessel gefesselt zu sein und die unsagbaren Schmerzen einer großen, nicht heilenden Wunde, werfen Licht auf das, was wir jetzt tun sollten. Unter der Führung des Heiligen Geistes und der Ermutigung, die sie in ihren eigenen Leiden fand, richtet sie die dringende Bitte an uns, dass wir Gott vertrauen und Gemeinschaft mit Jesus, unserem Erlöser suchen sollten. Sie wurde von Gott gedrängt, mit ganzem Herzen und ganzer Seele den zu lieben, der sich in besonderer Weise ihr als der Erlöser der gesamten Menschheit offenbarte.



Father James Mpili aus Tansania ist seit 2016 Priester der *Communio in Christo*. Er studierte von 2013 bis 2016 und machte seinen Master in Kirchengeschichte an der Universität Gregoriana (Rom). Derzeit ist er sowohl Vizerektor als auch Dozent für Kirchengeschichte am Priesterseminar Peramiho in Tansania.

Die Worte von Mutter Marie Therese unterstreichen die Worte des großen Theologen Papst Leo der Große: „Wenn wir standhaft sind, ihn anzuerkennen und zu leben, werden wir in ihm den Sieg erlangen, den er errungen hat, und wir werden die Belohnung erhalten, die er versprochen hat. [...] Damit wir einfacher verstehen, was er von uns verlangt, und damit wir die Probe auf unsere Geduld bestehen, müssen wir uns diese Worte des Vaters immer in Erinnerung rufen: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, hört auf ihn.«“ [vgl. Predigt 51, 3-4.8, zitiert im Offizium der Lesungen für den zweiten Sonntag der österlichen Bußzeit] Mutter Marie Therese hat immer so gehandelt. Sie

war eine Charismatikerin, die mit der Hilfe des Heiligen Geistes und mit ihrer eigenen Lebenserfahrung auf die Stimme des Herrn gehört und der Welt davon erzählt hat.

Mutter Marie Therese war wie andere Mystiker, von einer außerordentlichen Kraft erfüllt, nachdem sie auf die Stimme des Herrn gehört hatte – es war das Charisma in ihrer Seele. Das bestätigt sich in ihrem eigenen Text auf Seite 304, „In meiner Seele erblüht ein großes Charisma. Voll Hoffnung, voll des Geistes Christi. Er bezeichnete es als Orden *Communio in Christo* und offenbarte das Ziel und die Zukunft. [...] Er fordert von mir und meinen Anhängern, die Gemeinschaft mit dem Erlöser als höchstes Ziel zu leben und dies in besonderer Weise in den Armen und Notleidenden zum Zeugnis der *Communio* zu machen. Er nennt dieses Charisma Lichtträger, dessen ruhmreiches Wort die Verpflichtung beinhaltet, die äußerste Liebe wahr zu machen.“

Hieran zweifle ich nicht: Mutter Marie Therese hätte sich um die durch die Corona-Pandemie besorgten Menschen sehr gekümmert. Sie hätte ihr kostbares Leben riskiert, um das Leben der kranken Menschen zu retten, so wie sie es bereits mit den HIV-/Aids-Patienten getan hatte – auch eine große Bedrohung, die die Menschheit in den späten 80er- und zu Beginn der 90er-Jahre schrecklich in Unruhe versetzte. Mutter Marie Therese sah solche Herausforderungen immer als eine Chance, Gott zu dienen, indem sie die Hilflosen unterstützte. Ja, mit der Hilfe des Charismas von Mutter Marie Therese können wir alle Lichtträger oder Überbringer des Lichts für unsere momentan unruhige Zeit sein.

Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

Mitarbeit:

Father James Mpili, Peramiho/Tansania
Diakon Manfred Lang, Mechernich/Deutschland
Thomas Schmitz, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland
P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland